

Er erkannte, daß die Chronik, die wir aus später sich ergebenden Gründen als L2 bezeichnen, in der äußeren Anordnung nach Kaiserjahren den Hieronymus nachahme, daß nicht nur Isidor und Beda, sondern auch der seltenere Cassiodor benutzt seien. Einige Notate brachten ihn auf die Vermutung, daß eine nicht klar bestimmbare Verwandtschaft mit der sog. Schwäbischen Weltchronik des 11. Jh.s und mit Otto von Freising bestehen müsse. Da sich weiter unter Justinus maior ein Hinweis auf den heiligen Remigius, unter Justinus minor ein solcher auf Vedastus fand, so war er überzeugt, eine westfränkische, wahrscheinlich in St. Vaast entstandene Kompilation vor sich zu haben, und er glaubte, sie darüber hinaus sogar als eine der Grundlagen des großen Vedastinums ansprechen zu dürfen¹).

Diese Aufstellungen Mommsens sind bis heute unangefochten. Dümmler hat sie in den alten Wattenbach mit einem kurzen Hinweis übernommen, und im neuen schließt sich ihm Sproemberg, der eine eigene Untersuchung über das große Vedastinum ankündigt, wenigstens andeutungsweise an²).

Was mich auf das Werk neugierig machte, war einmal die Cassiodorbenutzung, zum andern das Vedastusnotat. Es findet sich nämlich gleichlautend in der sog. Schwäbischen Weltchronik, die richtiger Reichenauer Kaiserchronik zu benennen ist, und gehört dort zu einem Komplex von *notae Gallicae*, der allem Anschein nach aus einer nach der Reichenau gelangten westfränkischen Ostertafel des 9. Jh.s übernommen ist. Ich ließ mir also die Hs. kommen und war überrascht, nichts anderes vor mir zu haben als den ersten Teil des Chronicon Wirzburgense bis zum 6. Jahre des Heraklius (SS. 6, 25, 3).

Nun ist die Handschrift nicht nur sehr jung, sondern weist auch manche Auslassungen und Fehler auf, aber der dürftige Überlieferungsstand dieser wegen der Fülle ihrer Ableitungen und Benutzer geschichtsliterarisch wichtigen Chronik zwingt uns, zu versuchen, auch einem solchen Zuwachs das letzte abzugewinnen, und diese Mühe erweist sich denn auch als nicht ganz vergeblich. Bislang ist die vom Bamberger Michelsberg stammende Karlsruher Hs. (Nr. 504) unser einziger voller Vertreter des Wirzburgense. Daneben existiert noch eine Verkürzung des 12. Jh.s, ebenfalls aus Bamberg, die aber nur Fragment ist (BF)³).

¹) In der Tat finden sich zufällige Übereinstimmungen, nicht nur in den literarischen Hinweisen, sondern auch in der Bedabenutzung.

²) Wattenbach, Gesch.-Q. 17, 328 Anm. 1. — Wattenbach-Holtzmann 1, 120 Anm. 128.

³) Die Karlsruher Hs. beschreibt Breßlau, NA. 21, 226. — Über das Bamberger Fragment (Patres 64) vgl. Waitz, NA. 3, 192.